

JAHRESBERICHT 2024



FÜRSORGEVEREIN
BETHESDA



NEURONALE GESUNDHEIT ALS ROTER FADEN

JAHRESBERICHT 2024

ORGANE

Vorstand

Präsident	Hans-Ulrich Stebler
Vizepräsidentin	Béatrice Struchen
Delegierter	Urs Schenker
Mitglieder	Mirco Bernasconi Stephan Garo Hanspeter Gerber Jessica R. Walther Peter Weibel

Revisionsstelle

Forvis Mazars AG	Andreas Schwab-Gatschet
------------------	-------------------------

INHALT

Vorstand	3
Vorwort Präsident	4
Überblick	5
Strategie	6 – 7
Bauwesen	8 – 9
Administration	10 – 11
Adresse/Spendenkonto	12

«Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben,
alte Küsten aus den Augen zu verlieren.»

André Gide



Bildlegende von links nach rechts

Peter Weibel, Hans-Ulrich Stebler, Jessica R. Walther, Gabriela Bangerter, Béatrice Struchen, Urs Schenker, Mirco Bernasconi, Stephan Garo, Hanspeter Gerber

VORWORT PRÄSIDENT



DER TRANSFORMATIONSPROZESS

HÄLT AN

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Sie halten den Jahresbericht 2024 des Fürsorgevereines Bethesda in den Händen. Nach dem ereignisreichen Jahr 2023 mit der Ausgliederung der Rehaklinik Tschugg AG aus der Verantwortung unseres Vereins wurde der Transformationsprozess weitergeführt.

Im vorliegenden Jahresbericht werden Sie über die Herausforderungen informiert, die sich dem Verein stellen, welcher Weg bisher eingeschlagen wurde, und welches der aktuelle Stand der einzelnen Projekte ist.

Ohne den Inhalten vorzugreifen, sei das Projekt «Ausbau Infrastruktur» erwähnt. In diesen Prozess sind in zunehmendem Umfang externe Partner einbezogen. Im Weiteren wurde der «Strategieprozess» fortgesetzt und es wurden die Grundlagen geschaffen, den «Campus Tschugg» als Einheit zu entwickeln; dies einerseits mit den bestehenden Nutzern, andererseits aber auch mit dem Ziel, neue Nutzer mit passenden Angeboten anzusiedeln. Zudem wurden die ersten Schritte hin zu neuen Strukturen gemacht. Unsere Institution wird fortan aus dem steuerbefreiten Verein und dem für die Entwicklung und den Betrieb des Campus Tschugg gebildeten neuen Gefäss bestehen.

Im Berichtsjahr haben wir uns in acht Vorstandssitzungen im Gremium ausgetauscht, wobei wir vermehrt die Form der Videokonferenz gewählt haben. Aber auch bei mehrtägigen Treffen haben wir sowohl die Grundlagen für die weitere Entwicklung geschaffen als auch die Teamarbeit gefördert und gestärkt. Aus Sicht des Vereins sei zudem das Projekt zum Erhalt Steuerbefreiung erwähnt, wo ein Kernteam mit externer Unterstützung die Basis für die dazu erforderliche Strukturanpassung geschaffen hat. Weitere Kernteams haben sich sowohl um allgemeine Themen (Bethesda-Büro) sowie um Bauthemen (Bethesda-Baubüro) gekümmert und so die Vorstandsarbeit ressourcenbezogen strukturiert.

An dieser Stelle ist es mir ein besonderes Anliegen, meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand zu danken. Unser Team-Spirit ist ansteckend und konstruktiv. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der weiteren Lektüre.

Hans-Ulrich Stebler
Präsident Fürsorgeverein Bethesda

HERAUSFORDERUNGEN DES

FÜRSORGEVEREINS BETHESDA

- Erneuerung der Infrastrukturanlagen, erste Etappe, Umsetzung bis 2026. Veranschlagte Kosten: CHF 12 Mio.
- Ausbau der Klinik, Umsetzung bis 2030. Erste Kostenschätzungen liegen bei mindestens CHF 30 Mio.
- Ansiedelung zusätzlicher Nutzer auf dem Campus.

Wenn der Verein gemeinnützig und steuerbefreit bleiben will, muss er seine Kräfte hauptsächlich in die Verfolgung uneigennütziger Zwecke einsetzen: Die Steuerverwaltung des Kantons Bern hat signalisiert, dass die bisherige Steuerbefreiung nur dann aufrechterhalten werden kann, wenn der Verein die Herausforderungen der baulichen Entwicklung und der Bewirtschaftung aus dem Verein abspaltet und in einem separaten, steuerpflichtigen Gefäss unterbringt. Zudem soll der Verein seine gemeinnützige Ausrichtung schärfen.

Unter der Moderation und Projektleitung von **Jessica R. Walther** (vgl. nachstehendes Interview) hat der Vereinsvorstand im Jahr 2024 in mehreren Workshops die Grundlagen für das weitere Vorgehen erarbeitet. Dabei hat er erkannt, dass die von der Steuerverwaltung verlangte Aufgabenteilung nicht nur für den Erhalt der Steuerbefreiung des Vereins erforderlich ist: Der Vorstand wäre mit der Aufgabe, nebenbei zur gemeinnützigen Zwecksetzung noch die baulichen Entwicklungs- und Bewirtschaftungsaufgaben zu erledigen, völlig überfordert. Zudem stünde die gemeinnützige Ausrichtung stets in einem Zielkonflikt mit der ergebnisorientierten Aufgabe der Bewirtschaftung. Deshalb hat der Vorstand beschlossen, den von der Steuerverwaltung vorgegebenen

Weg der Abspaltung zu beschreiten. In der Folge hat er die Strategie der beiden Gefässe bestimmt. Für den Verein könnte daraus eine offenere Umschreibung der Zwecksetzung entstehen, ohne sich aber von der Vereinsgeschichte zu lösen: Im Fokus steht weiterhin die Förderung der neuronalen Gesundheit.

Zudem ist eine Entschlackung des Namens – der Fürsorgeverein Bethesda wird zum Verein Bethesda – vorgesehen. Mit der Abspaltung wird der Verein aber sein Vermögen nicht entäussern: Es ist geplant, die zur baulichen Entwicklung und zur Bewirtschaftung ausgeschiedenen Landanteile lediglich im Baurecht in das neue Gefäss einzubringen. Der Verein bleibt somit Grundeigentümer. Als Rechtsform für das neue Gefäss wird eine Aktiengesellschaft vorgesehen, welche im Alleineigentum des Vereins bleibt.

Die Vorbereitung und Planung der baulichen Entwicklung hat bereits im Jahr 2024 erhebliche personelle Ressourcen beansprucht. Zu diesem Zweck wurden Arbeitsverhältnisse in Teilzeit mit **Peter Weibel** und Hans-Ulrich Stebler begründet. Peter Weibel trägt die Hauptverantwortung für die planerischen Belange, und er wird uns nachstehend einen Überblick über den aktuellen Stand verschaffen.

Die Bewirtschaftung der Mietverhältnisse und der Pachtverhältnisse sowie die Vereinsbuchhaltung sind 2024 auf eine neue Grundlage gestellt worden. Die Umsetzung lag bei **Gabriela Bangerter**, welche nachstehend einen Einblick in ihren Aufgabenbereich gibt.



«DER GESUNDHEITSMARKT BEFINDET

SICH IM WANDEL, UND WIR STEHEN GENAU

ZUR RICHTIGEN ZEIT AM RICHTIGEN ORT»

Die strategische Neuausrichtung des Fürsorgevereins Bethesda markiert einen bedeutenden Wandel: vom Klinikbetrieb hin zur Arealentwicklung mit einem klaren Fokus auf ganzheitliche Gesundheit. Dabei gilt es, Tradition und Innovation zu verbinden und den «Campus Tschugg» als wegweisenden Gesundheitsstandort zu etablieren. Jessica R. Walther, Vorstandsmitglied und Strategie-Beraterin, war massgeblich an diesem Prozess beteiligt. Im Interview spricht sie über die Herausforderungen der Transformation, die strategische Ausrichtung und die Bedeutung eines holistischen Gesundheitsverständnisses für die Zukunft vom «Campus Tschugg».

Frau Walther, Sie sind Vorstandsmitglied und selbständige Beraterin. Welche Aufgaben haben Sie im Strategieprozess wahrgenommen?

Ich wurde in den Strategieprozess geholt, um den Vorstand durch diese Transformation zu begleiten. Meine Erfahrung mit internationalen Projekten erlaubt es mir, neue Perspektiven einzubringen und den Blick über den Tellerrand hinaus zu richten. In meiner Rolle geht es darum, bewusst gross zu denken, neue Wege zu entwickeln und eine zukunftsfähige Strategie zu formen. Veränderungsprozesse sind oft von Unsicherheit begleitet – mein Ziel war es, diese Unsicherheit in eine konstruktive und innovative Vision umzuwandeln.

Letztes Jahr wurde die Strategie von Bethesda Tschugg neu definiert. Wie haben Sie diesen Prozess erlebt?

Eine der grössten Herausforderungen bestand darin, dass sich viele Vorstandsmitglieder stark mit der langen Geschichte von Bethesda identifizierten.

In Veränderungsprozessen ist es oft schwer, sich von bestehenden Strukturen zu lösen. Unsere Aufgabe als Team war es, die Gratwanderung zwischen Historie und Zukunftsvision zu beschreiten. Der Wandel sollte nicht als Bruch mit der Vergangenheit verstanden werden, sondern als Weiterentwicklung auf Basis unserer Kernwerte. Bethesda Tschugg hat eine über 135-jährige Tradition als Ort der Heilung. Diese Geschichte ist ein wertvolles Fundament, auf dem wir weiter aufbauen. Wir haben erkannt, dass der Gesundheitsmarkt sich verändert – weg von rein physischer Heilung hin zu einem umfassenderen, holistischen Ansatz. Themen wie Prävention, mentale Gesundheit und integrative Therapieformen gewinnen an Bedeutung. Diese Entwicklung wollen wir aktiv mitgestalten – wir sind überzeugt, dass der Markt hierfür bereit ist. Die skizzierte Neuausrichtung ist ein mutiger Sprung des Vorstands.

Wie wird die langjährige Geschichte und Tradition des Standorts Tschugg in die zukünftige Strategie integriert?

In Zukunft werden uns globale Megatrends wie Gender-Shift, Individualisierung, New Work und Silver Society beschäftigen. Gesundheit ist ebenfalls einer dieser aktuellen Trends und der wahrscheinlich am schnellsten wachsende Markt. Entscheidend war die Erkenntnis, dass sich dieser Megatrend perfekt mit unserer Vergangenheit verknüpfen lässt. Der Gesundheitsmarkt befindet sich in einem Wandel, und wir stehen genau zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Wenn sich etwas so «rund» ineinanderfügt, dann ist es strategisch auch richtig. Aber: Neben der richtigen Strategie und dem passenden Momentum braucht es auch immer eine Portion Glück. Wir hätten uns auch für eine radikal andere Richtung entscheiden können, etwa ein KI-Kompetenzzentrum. Aber das hätte nicht zu Bethesda gepasst. Stattdessen nutzen wir unsere Stärken und entwickeln ein Konzept, das «Alt» und «Neu» verbindet. Ein zentraler Aspekt ist die gezielte Auswahl unserer zukünftigen Mieterschaft.

Welche Mieter passen zum «Campus Tschugg»?

Wir möchten eine ausgewogene Mischung schaffen, die sich mit unserer Vision von ganzheitlicher Gesundheit deckt. Unser Ziel ist die Schaffung eines Ortes, an dem unterschiedliche Disziplinen zusammenwirken – von Schulmedizin über alternative Heilmethoden bis hin zu Bewegung, Ernährung und sozialer Interaktion. Unsere Inspiration kommt aus innovativen Gesundheitsmodellen, wie sie beispielsweise in Singapur umgesetzt werden. Der Stadtstaat verfolgt einen neuen Ansatz im Gesundheitswesen, der auf Prävention setzt und gesundheitsfördernde Strukturen schafft. Singapur hat solche Massnahmen direkt in die Lebensumgebung seiner Bürgerschaft integriert, z. B. mit einer durchdachten Stadtplanung, die Bewegung und soziale Inter-

aktion fördert. In Tschugg möchten wir ähnliche Prinzipien anwenden. Der «Campus Tschugg» soll sich künftig auch in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Prävention positionieren – und zwar schweizweit. Das ist eine bewusste Erweiterung unseres Schwerpunkts. Gleichzeitig gehen wir noch einen Schritt weiter und tragen der Tatsache Rechnung, dass Gesundheit viel mehr ist als nur «Körper». Wir sprechen von einem ganzheitlichen Ansatz, der Körper, Geist und Seele gleichermaßen berücksichtigt.

Welche Herausforderungen ergeben sich beim Wechsel vom Klinikbetreiber zum Arealentwickler?

Die eigentliche Herausforderung kommt erst jetzt, in der Umsetzung. Eine Strategie auf dem Papier zu formulieren ist eine Sache – aber sie zum Leben zu erwecken, erfordert Ausdauer, Geduld, Mut und Entschlossenheit. Der Erfolg einer Strategie manifestiert sich in ihrer Umsetzung. Das können wir frühestens in drei Jahren abschätzen. Der Vorstand hat eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die die grosse Aufgabe gefasst hat, unsere Strategie zu operationalisieren. Sie muss sich organisieren, einen Zeitplan erstellen, Messgrössen definieren, und so weiter.

Ein wichtiger Teil dieses Umsetzungsprozesses ist auch die Entwicklung der Marke «Campus Tschugg». Dazu gehören ein Erscheinungsbild/Logo sowie das Naming. Auch das ist ein anspruchsvoller und essenzieller Teil des Wandels zum zukunftsorientierten Arealentwickler.



«WIR WOLLEN EIN VORZEIGEGEBÄUDE FÜR GESAMTHEITLICHE GESUNDHEIT WERDEN»

Der Fürsorgeverein Bethesda befindet sich in einer umfassenden Transformationsphase, die nicht nur strukturelle und strategische Änderungen mit sich bringt, sondern auch grosse bauliche Herausforderungen. Ein zentraler Bestandteil dieser Entwicklung ist die Modernisierung und Weiterentwicklung des «Campus Tschugg». Peter Weibel, Vorstandsmitglied und Verantwortlicher für das Bauwesen, spricht im Interview über die laufenden und geplanten Massnahmen.

Herr Weibel, Sie sind für die bauliche Entwicklung des Areals in Tschugg verantwortlich. Welche Massnahmen wurden bisher umgesetzt?

Der Bauprozess ist langfristig angelegt – bauliche Entwicklungen sind immer etwas «langfädig». Wir haben 2017 mit der Arealentwicklung begonnen. Unser Ziel war es, das Areal mit einem klaren Masterplan zu strukturieren. Die zentrale Frage dabei war: Wie können wir architektonisch auf diesem Grundstück vorgehen? Gemeinsam mit vier Architekturbüros haben wir die Entwicklungsmöglichkeiten analysiert und einen baulichen Massnahmenkatalog ausgearbeitet.

Aktuell gehen wir modular vor und sanieren, was genutzt wird. Kurzfristig steht dabei das an die Rehaklinik Tschugg AG vermietete Klinikgebäude im Fokus. Wir sind beispielsweise dabei, das Hauptgebäude energetisch aufzuwerten, die Qualität der Patientenzimmer zu verbessern und stehen davor, Öl-Heizungen durch Erdsonden zu ersetzen. Seitens Klinik ist ein weiteres Ziel, bis 2030 die Zahl der Betten von derzeit 93 auf 150 bis 170 Betten zu erhöhen. Zusätzliche Betten führen zu mehr Patien-

ten und demzufolge auch einer steigenden Zahl an Mitarbeitenden. Daher wird es nötig sein, zusätzliche Parkplätze und mehr Wohnraum für das Personal zu schaffen. Bereits jetzt vermieten wir Wohnraum an das Klinikpersonal; wir haben allerdings Verdichtungspotential, das wir gerne ausschöpfen möchten. Aufgrund des Fachkräftemangels wird es zunehmend vonnöten sein, Pflegepersonal aus dem Ausland einzusetzen. Dank unseren Wohnungen finden sie in Tschugg eine erste Unterkunft.

Welche Massnahmen sollen langfristig umgesetzt werden? Wie passen sie zur neuen Strategie des «Campus Tschugg»?

Wir wollen in Sachen «gesamtheitlicher Gesundheit» ein Vorzeigebau werden. Deshalb gilt es nun, passende Mieterinnen und Mieter zu akquirieren. Im Bereich Bau gehen wir dabei nach dem Grundsatz «customer designed» vor: Zusammen mit der potenziellen Mieterschaft definieren wir die Bedürfnisse, die später baulich umgesetzt werden sollen. Das alles fliesst dann in einen langfristigen Mietvertrag. Wir planen also individuell nach konkreten Bedürfnissen.

Welche Rolle spielt der Standort Tschugg in Ihrer baulichen Strategie?

Die Gemeinde Tschugg bietet einzigartige Voraussetzungen. Das Areal ist gross genug, um langfristig zu wachsen: Die Nutzung kann volumenmässig verdoppelt werden. Ausserdem liegt Tschugg in einer landschaftlich attraktiven Umgebung und ist geographisch an der Sprachgrenze verortet, womit die Zweisprachigkeit automatisch Teil unserer Identität ist. Der bestehende Weinberg und der Tierpark sind weitere Besonderheiten dieses Areals. Wir sehen grosses Potenzial darin, Tschugg als einen Ort der Erholung und des ganzheitlichen Wohlbefindens zu positionieren. Unser Ziel ist es, das Areal auch für Besucherinnen und Besucher attraktiv zu gestalten. Denkbar sind Erlebniselemente wie ein Kneipp- oder Barfussweg, der nicht nur für unsere Mieter, sondern auch für Personen auf der Durchreise – zu Fuss oder mit Velo – eine Bereicherung wäre.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Tschugg?

Wir sind ein wichtiger Partner der Gemeinde Tschugg, macht unser Areal doch die Hälfte der Gemeindefläche aus... (*lacht*) Spass beiseite: Wir haben ein sehr gutes Einvernehmen mit der Gemeinde. Es schwingt bestimmt auch ein gewisser Stolz mit, dass wir als Verein die Gemeinde prominenter machen wollen – der Name Tschugg soll gegen aussen verstärkt werden. In Tschugg leben derzeit rund 500 Einwohnerinnen und Einwohner. Mit unseren Plänen im Zusammenhang mit dem Bau von zusätzlichen Wohnungen würde die jetzige Infrastruktur der Gemeinde an ihre Grenzen stossen. Hier ist eine enge Zusammenarbeit mit den Behörden unabdingbar. Für uns ist es auch denkbar, Infrastruktur bereitzustellen; beispielsweise eine Tagesschule oder eine Kita.

Auf dem «Campus Tschugg» stehen auch einige historische Gebäude. Welche Herausforderungen bestehen bei der Modernisierung und Umnutzung dieser Bauten?

Der Erhalt dieser historischen Bauten ist uns wichtig, da sie Teil der Identität von Bethesda Tschugg sind. Gleichzeitig müssen wir sie so modernisieren, dass sie den heutigen Anforderungen gerecht werden. Stichwort Barrierefreiheit: Einige Gebäude sind noch nicht rollstuhlgängig, wie zum Beispiel das Steigerhaus. Der historische Charakter einiger Gebäude auf unserem Areal bringt also definitiv zusätzliche Herausforderungen mit sich – es ist aber aus denkmalschützerischer Sicht auch äusserst interessant.

Welche Rolle spielen Nachhaltigkeit und ökologische Aspekte in Ihrer Planung?

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema unserer Strategie. Unser Ziel ist es, einen möglichst grossen Teil des Energiebedarfs direkt auf dem Areal zu erzeugen. Ein spannendes Projekt ist die Idee, einen Bio-Wein aus einem Teil der rund 40'000 Rebstöcken auf unserem Areal zu produzieren – in Zusammenarbeit mit unserem Pächter. Zusätzlich betreiben wir eigene Bienenvölker, es gibt also auch Bethesda-Honig. Das mögen kleine Dinge sein – in ihrer Summe tragen sie aber dennoch zur Reduktion unseres ökologischen Fussabdrucks bei.

Wie beurteilen Sie die bisherige Arbeit des Vereins?

Wir können als Verein stolz darauf sein, dieses riesige Areal aus eigener Kraft in die Zukunft zu entwickeln. Zwar können wir in unserer Grösse und mit unseren Strukturen keine Riesenschritte machen, aber dennoch mit kleinen und stetigen Schritten in die Zukunft gehen.



«ICH SCHÄTZE DIE GUTE ZUSAMMENARBEIT
IM FÜRSORGEVEREIN BETHESDA SEHR»

Der Fürsorgeverein Bethesda hat seit Juni 2023 für den Bereich Administration und Buchhaltung eine Teilzeitmitarbeitende angestellt. Vorher konnten diese Leistungen bei der Rehaklinik «eingekauft» werden. Gabriela Bangerter spricht im Interview über ihren Alltag, die Herausforderungen und den wohl schönsten Arbeitsplatz der Gegend.

Frau Bangerter, können Sie uns einen Überblick über Ihre Aufgaben im Fürsorgeverein Bethesda geben?

Als Verein haben wir naturgemäss mit Mitgliedern zu tun. Bei mir läuft die Mitgliederverwaltung, die Buchhaltung und die Liegenschaftsverwaltung zusammen. Seit 1. April 2024 ist zusätzlich noch die Liegenschaftsbewirtschaftung dazugekommen. Das ist zeitintensiv und führte dazu, dass ich das Arbeitspensum letzten Frühling auf 50 % erhöht habe. Auch die Anschaffung einer professionellen Immobiliensoftware war notwendig. Ich durfte «Immotop2» einführen – ein spannendes Projekt mit viel Gestaltungsfreiraum.

Sie verwalten derzeit über fünfzig private sowie drei gewerbliche Mietverhältnisse. Was sind die Herausforderungen in der Mietverwaltung und wie unterscheiden sich die beiden Parteien?

Bei den privaten Mieterinnen und Mietern sind es Anliegen im Bereich Unterhalt und Reparatur, die sehr regelmässig an mich herangetragen werden. Ich bin die Ansprechperson und organisiere die notwendigen Schritte. Heikel wird es, wenn

Zahlungsausstände auftreten. Da braucht es oft Fingerspitzengefühl, da es sich bei unserer Mieterschaft ja mehrheitlich um Mitarbeitende der Klinik handelt. Wir wollen niemanden verärgern oder blossstellen – müssen aber selbstverständlich alle gleich behandeln. So kam es auch schon zu «Bestechungsversuchen» mit Schokolade, um auf der Warteliste Plätze gut machen zu können. Ich erkläre dann freundlich, dass diese Geschäftspraxis bei uns leider nicht funktioniert.

Die grösste gewerbliche Mieterin ist derzeit die zur VAMED gehörende Rehaklinik Tschugg AG. Der Liegenschaftsunterhalt und damit verbunden auch die Frage nach dem Kostenträger sind hier die grössten Herausforderungen. Der Fürsorgeverein Bethesda stellt als Vermieter der Rehaklinik Räumlichkeiten zur Verfügung. Dabei stellen sich Fragen wie: «Was geht auf unser Budget, was trägt die Mieterin?» Da ich Tür an Tür mit der Finanzverwaltung der Klinik arbeite, können wir solche Fragen meist persönlich und unkompliziert vor Ort klären. Ich schätze die Nähe und das kollegiale Miteinander sehr. Auch für die Mitarbeitenden mit

einer Personalwohnung ist es hilfreich, dass sie mich vor Ort treffen können. Viele sprechen nicht gut Deutsch, da wäre der telefonische Austausch ein Hindernis.

Inwiefern beeinflusst die strategische Neuausrichtung des Areals Ihre Arbeit? Gibt es neue Anforderungen oder Erwartungen an Sie?

Das steht noch in den Sternen. Es kommen neue Themen wie Mehrwertsteuer auf uns zu. Im nächsten Berichtsjahr kann ich dann vermutlich mehr dazu sagen.

Gab es im Bereich «Vereinsbuchhaltung» Veränderungen, Verbesserungen, Anpassungen im Berichtsjahr 2024?

Es zeigt sich deutlich, dass die Haupterträge nun die

«Mieteinnahmen» sind. Wir haben uns rein finanziell gesehen in eine Immobiliengesellschaft transformiert. Im letzten Berichtsjahr floss noch einiges aus dem Klinikgeschäft ein – nun liegt der Fokus auf den Mietverhältnissen.

Zum Schluss, was gefällt Ihnen am besten an Ihrer Arbeit?

Ich schätze die gute Zusammenarbeit im Fürsorgeverein Bethesda sehr. Der Vorstand arbeitet dezentral und ich stelle als Bindeglied vor Ort den Kontakt zu unseren Mieterinnen und Mieter sicher. Ich bin dankbar für den wohl schönsten Arbeitsplatz der Region auf dem Campus Tschugg inmitten einer wunderbaren und erholsamen Umgebung.



FÜRSORGEVEREIN BETHESDA

Bethesda 6

3233 Tschugg BE

Tel. +41 (0)32 338 10 80

www.bethesdatschugg.ch

Spendenkonto

PostFinance 30-2114-6

IBAN CH48 0900 0000 3000 2144 6

Vermerk «Spende»